

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 25 (1943)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenwacht

Abonnementpreis: Für die Schweiz der Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.-
Eingel-Ausgaben: 20 Marken, 10 Schilling, 5 Franken
Abonnements-Einschläge auf Postkassenkonto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenwacht', Winterthur
Inseraten-Annahme: August (S. 2-6), Ende Oktober 64, Zürich 2, Telefon 79 75. Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur U. G., Telefon 222 52. Postfach-Ronto VIII b 58

Insertionspreis: Die einpaltige Monatszeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restanten: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Schlußzahl 30 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverweigerung der Inserate / Inseratenschluß Montag Abend

Nachrichten der Woche

Inland

Der Bundesrat hat das Politische Departement ermächtigt, der japanischen Regierung eine Gegenerklärung betreffend Kriegsverbrechen und Neutralitätsverletzungen zuzugestehen, um damit für die japanischen Staatsangehörigen in Japan die Vorteile des internationalen Kriegsrechts zu erlangen.

Die Präsidentenkonferenz des Nationalrates behandelte die Traktandenliste der Herbstsitzung, die am 20. September eröffnet wird. Die Beratung über die Traktandenliste wird im Oktober in der Bundesversammlung stattfinden.

Die amerikanische 'Allgemeine Zeitung' ist in der Schweiz, bei Magasin und bei 'Die Welt' erschienen. Eine neue Ausgabe der 'Welt' ist ab dem 1. September erschienen. Der Herausgeber ist Herr Hansmann in Zürich.

Kriegswirtschaft: Auf den 1. September A- und B-Karten treten folgende blinde Coupons in Kraft: F für 100 Gramm Sirke, V für 100, P 1 und P 2 für je 200 Punkte Sirke, K für 25 Gramm viertelsteifen, bzw. 150 Gramm halbiertviertelsteifen, bzw. 150 Gramm halbiertviertelsteifen, bzw. 250 Gramm Teiwaren, N für 50 Gramm Tee, zwei Coupons P für je 25 Punkte Teiwaren. Auf der linken Seite gelten die entsprechenden halben Rationen.

Ausland

Italien: General Eisenhower hat die Kapitulation der italienischen Streitkräfte genehmigt. Die Alliierten haben einen Waffenstillstand genehmigt. Am Mittwoch wurden die Kampfhandlungen eingestellt und die Italiener, die von der Seite der Vereinten Nationen kämpfen werden, angewiesen, den deutschen Truppen Widerstand zu leisten. Die italienische Flotte hat unverzüglich neutral oder alliierte oder alliierte oder alliierte Beziehungen, denen dies nicht entspricht, wurden aufgehoben. Ihre Schiffe selbst zu versenken. Der Waffenstillstandsvertrag ist bereits am 3. September, also am Tag der alliierten Landung auf dem Kontinent, unterzeichnet worden. Der ehemalige Oberbefehlshaber Graf Ciano konnte seiner Gattin verhaftet werden; er hatte sich in eine ausländische Botschaft geflüchtet.

U. S. A.: Die republikanischen Parteiführer sind zu einer Sitzung zusammengetreten, um das Programm für die Wahlkampagne der bevorstehenden Präsidentschaftswahlen. Staatssekretär Hull hat einen Antrag der argentinischen Regierung auf Wahrung von Leib- und Sachschadensersatz der U. S. A. abgelehnt. Der englische Premierminister Churchill, der nach immer in Amerika weilte, wurde an der Harvard-Universität in Cambridge der Ehrendoktor verliehen. Er hielt eine Rede, worin er besonders die Wichtigkeit dauernder anglo-amerikanischer Gemeinschaft betonte und sogar den Gedanken einer gemeinsamen Bürgererschaft äußerte.

Die deutschen katholischen Bischöfe haben an ihrer Jahreskonferenz einen Brief an die Öffentlichkeit. Er rief auf zur Verteidigung des Glaubens, verlangte, daß auch die Jugend christlich erzogen werde und verurteilte die Schrecken des Antisemitismus. Der erste deutsche Volksführer in Rom, Adolf von Hymans, ist abberufen und abgelöst worden durch Bischof von Ratis, einen Freund Hitlers.

Zwischen Schweden und Deutschland hat sich erneut ein Zwischenfall ereignet; im Stogerräschhafen deutsche Schiffe auf unbestimmte Schwedische Küstenboote.

In Dänemark ist die Kesselflotte angehalten und untersucht worden. Nachdem sich der Belastungszustand etwas gelockert hatte, verurteilten sich die Saboteure, General von Danneberg, in eine Protestaktion an die Dänen gerichteten, in der strenge Repressalien angekündigt wurden, falls die Sabotagehandlungen nicht aufhören.

Der finnische Reichstag nahm eine Erklärung der Regierung entgegen unter Ausschluss der Öffentlichkeit; dann wurde das Parlament bis zum 1. Oktober vertagt.

Streichholzpläne

Streichholzpläne: Die Russen haben an allen Fronten beträchtliche Fortschritte gemacht. Die gesamte Ostfront ist in der Hand der Russen. Die Russen haben die Stadt von Leningrad nach drei Tagen, befindet sich in Auflösung. Die Russen haben die Stadt von Leningrad nach drei Tagen, befindet sich in Auflösung.

Italien: Am 3. September sind alliierte Truppen die Straße von Messina überquerend, in Asolo in der Provinz Udine, im Norden von Triest, bei Cormons und der Gegend von Udine, die Straße von Calabria und Villa San Giovanni in Kalabrien, die Straße von Reggio Calabria in der Gegend von Reggio Calabria, die Straße von Reggio Calabria in der Gegend von Reggio Calabria.

Italien: Am 3. September sind alliierte Truppen die Straße von Messina überquerend, in Asolo in der Provinz Udine, im Norden von Triest, bei Cormons und der Gegend von Udine, die Straße von Calabria und Villa San Giovanni in Kalabrien, die Straße von Reggio Calabria in der Gegend von Reggio Calabria.

Italien: Am 3. September sind alliierte Truppen die Straße von Messina überquerend, in Asolo in der Provinz Udine, im Norden von Triest, bei Cormons und der Gegend von Udine, die Straße von Calabria und Villa San Giovanni in Kalabrien, die Straße von Reggio Calabria in der Gegend von Reggio Calabria.

Italien: Am 3. September sind alliierte Truppen die Straße von Messina überquerend, in Asolo in der Provinz Udine, im Norden von Triest, bei Cormons und der Gegend von Udine, die Straße von Calabria und Villa San Giovanni in Kalabrien, die Straße von Reggio Calabria in der Gegend von Reggio Calabria.

Eine zeitgenössische Betrachtung zur Frauenbewegung

Der längere Zeit hat Dr. Fortunat Huber in 'Schweizer Spiegel' den jungen Schwämmern die F.H.D. als Lebensaufgabe empfohlen. Als 'notwendige Vorbereitung' für die Frauenbewegung voraus. Die meisten von der Ausdehnung einer weit herum auf die Frauenbewegung zu sein, dann, wenn sie zwar mit Wohlwollen, aber aus der Distanz betrachtet wird, sie wird auch als historisch gewordenen Ereignis in zurückgegangener Zeit gesehen. - Wir erlauben uns Schweizer Frauen geben mitzunehmen hier wieder und fragen: Was sagt dieelerin dazu? Hat der Verfasser recht? Wo ja, wo nicht?

Kurze Meinungsäußerungen nehmen wir dankbar entgegen bis 21. September. Red.

Vielleicht ist es gewagt, vor jungen Mädchen das Wort 'Frauenbewegung' in den Mund zu nehmen. Es hat für sie einen altüberlieferten Klang. Etwas wie das Wort 'Vollständigkeit', nur ohne dessen romantischen Schimmer.

Aber ich komme nicht darum herum; ich muß zunächst von der Frauenbewegung reden, und zwar gerade von jener der kämpferischen, strengen Frauen, deren Bilder ihnen vielleicht einmal in einem Zeitungsdruck unter die Augen gekommen sind. Wahrscheinlich haben sie diese mit befremdeter Bewunderung beiseite gelegt, anders zu sein, als diese da waren.

Ich möchte nicht gerne fragen, wenn ich lebe, die bewährte junge Mädchen über die Frauenbewegung hören. Doch möchte ich dann glauben, daß sie deshalb ihrer Weisheit froher als ihre Mütter und Großmütter sind, weil sie die Meinung der Frauenbewegung, die Frau zu vernünftigen, das Wissen zu überschreiten, das Gefühl zu verachten und aus nichtiger Selbstachtung und Mißtrauen gegen die Männer an vollen Beinen vorzubereiten, überwinden haben. Aber das kann ich nicht. Mir scheint im Gegenteil, daß es die jungen Mädchen gerade

Die Freiheit ist europäisches Recht. Die Wille, Tyrann, Ungerechtigkeit können in einer Nation nicht bestehen, ohne der ändern zu schaden.

alle meine Unterhaltungsstücke. Wohl nicht je viel lieblich zu, blieb aber schief und traurig, ich bin der selbstbrütigen Mantel selber um ihre ideale Gestalt und Trübsal, obwohl die Sonne, die im Scherlein stand, so glühende Strahlen niederandte, daß die Blumen ihre Köpfe verträglich neigten und das junge Gras förmlich verengt ausfiel.

Am Abend als wir durch das Kinder- in unser Schlafzimmer gingen, fanden wir dort Lante Delene im Gespräch mit Papi, beide sehr aufgeregt. Papi erzählte mir, wie es ihm wohlgefallen habe, sich in die Welt zu begeben. 'Ich hab's ja gesagt... Ausländer lassen... Jetzt schon ausfahren! Gleich umbringen wäre gefährlich.' Sie schimpfte über Doktor Wier, und als wir wissen wollten, was denn geschah, ist, bestand ihre Antwort in einem neuen, heiligen Ausfall gegen den Welt.

Und nun war's, wie es schon wohlgefallen ge- peler. Mama war wieder krank. Der Gynäkologe, durch den man aus dem Gouvernementsdepartement zu ihr gelangte, blieb wieder verflochten, das Schweizer- feld wieder unbezogen. Es ließ an ihr Schlaf- genach und befand sich wie dieses an der Vorder- fette des Kindes. Gesto der Salon und die Wohn- nuna Wasas.

Jeden Morgen schlichen meine Schwester und ich uns davon, liefen und schloß über den Gang an der Ferneren Wandermöbelle vorbei und weiter aus der unteren Stiege in die Höhe. Mama's, die in der Stiege, immer auf meinen der Stiege, die dort in langer Reihe an der Wand links vom Eingang standen, nahmen wir Platz und - warteten.

Woran? Nun, daß Mama uns ruhen lasse. Sie würde uns doch gewiß einmal ruhen lassen, und den unteren Stiege, die ich heute mit gleich bei mir hab' ganz still und rührten uns nicht, aus Furcht, weg- geschickt zu werden.

Die Freiheit ist europäisches Recht. Die Wille, Tyrann, Ungerechtigkeit können in einer Nation nicht bestehen, ohne der ändern zu schaden. Giuseppe Mazzini (1834)

alle meine Unterhaltungsstücke. Wohl nicht je viel lieblich zu, blieb aber schief und traurig, ich bin der selbstbrütigen Mantel selber um ihre ideale Gestalt und Trübsal, obwohl die Sonne, die im Scherlein stand, so glühende Strahlen niederandte, daß die Blumen ihre Köpfe verträglich neigten und das junge Gras förmlich verengt ausfiel.

Am Abend als wir durch das Kinder- in unser Schlafzimmer gingen, fanden wir dort Lante Delene im Gespräch mit Papi, beide sehr aufgeregt. Papi erzählte mir, wie es ihm wohlgefallen habe, sich in die Welt zu begeben. 'Ich hab's ja gesagt... Ausländer lassen... Jetzt schon ausfahren! Gleich umbringen wäre gefährlich.' Sie schimpfte über Doktor Wier, und als wir wissen wollten, was denn geschah, ist, bestand ihre Antwort in einem neuen, heiligen Ausfall gegen den Welt.

Und nun war's, wie es schon wohlgefallen ge- peler. Mama war wieder krank. Der Gynäkologe, durch den man aus dem Gouvernementsdepartement zu ihr gelangte, blieb wieder verflochten, das Schweizer- feld wieder unbezogen. Es ließ an ihr Schlaf- genach und befand sich wie dieses an der Vorder- fette des Kindes. Gesto der Salon und die Wohn- nuna Wasas.

Jeden Morgen schlichen meine Schwester und ich uns davon, liefen und schloß über den Gang an der Ferneren Wandermöbelle vorbei und weiter aus der unteren Stiege in die Höhe. Mama's, die in der Stiege, immer auf meinen der Stiege, die dort in langer Reihe an der Wand links vom Eingang standen, nahmen wir Platz und - warteten.

Woran? Nun, daß Mama uns ruhen lasse. Sie würde uns doch gewiß einmal ruhen lassen, und den unteren Stiege, die ich heute mit gleich bei mir hab' ganz still und rührten uns nicht, aus Furcht, weg- geschickt zu werden.

Als ich ein Kind war . . .

Ein Brief von Jugenderinnerungen bekannter Dichterrinnen zusammengefaßt und eingeleitet von Ruth Burndorf

Meine Kinderjahre

Ah, es war danach! Alles war danach. Was lag auf dem Boden, was waren die Schreie, auf dem Wasas, den ich die Wästelchen einnahm. Eine Fleckarbeit Wasas, Bemerkungswort im Grunde. Wiederige Plättchen von gleicher Größe aus Kartonpapier. Man sah ihnen die Sorgfalt und mühselige Mühseligkeit an, mit der sie zugeschnitten und reibend in gleichen Wästelchen von einander geordnet worden waren. Jedes einzelne von ihnen trug ein Bild und deutlich ausgeführtes Zeichen. Ein gut bekanntes und gut gefasstes Zeichen - einen Buchstaben.

'Was ist das?' fragte Papa und wies, nicht ohne Wohlgefallen, auf das kleine roterne Bild vor ihm.

Ich meinte, es seien Buchstaben.

'Ja ja, Buchstaben, natürlich. Aber das Ganze da - das Ganze?'

'Buchstaben... viele Buchstaben...' Bei den Buchstaben blieb ich. Für die Plättchen, wenn sie vollständig verarmt ist, wachte ich nicht. Ich mußte überhaupt bald gar nichts mehr, nicht einmal ein A von einem F zu unterscheiden, und auch

nicht ob ich lachen oder weinen sollte, als Papa, ein geringfügiges 'A A' ausließ.

Der einzelnen Vorgänge bei diesem bewunderbaren Gamen kann ich mich nicht mehr erinnern. Die Lant dauerte lang. Mein armer Papa, der Schöpf- beherzigen doch so unermüdlich, nahm ich zu- sammen, wiederholte dieselbe Frage mehrmals, ohne die Stimme allzu sehr zu erheben. Die meine aber wird wohl zuletzt gar keinen Laut mehr gehabt haben.

Ich vermochte trotz aller Anstrengung nicht, aus dem einen raschen Wort das ganze Alphabet zu bringen und nahm in hilfloser Verzweiflung das Ur- teil entgegen, daß ich - ein großes Mädel von fünf Jahren - mich mit Schande beladen habe. Der kurze Versuch Papas schloß mit dem Befehl: 'Aus!'

Ich betorge sehr, ihn mit unanständiger Unzufriedenheit und ohne Mißbilligung erfüllt zu haben.

Noch hatte ich auf meinem Rückzug das Eingangszimmer nicht durchschaut, als Papa mir nachkam, die Tür vor mir öffnete, mich hinauswies und mit einem raschen Wort das ganze Alphabet über mich ausstreckte. Dann floß die Tür hinter ihn zu, und ich lauerte auf dem Boden, sammelte ha- stig die Kartenplättchen in meine Schürze und sei- lo, raich ich konnte, davon.

Und nun muß ich sagen: Dieser Buchstaben- reue, den mein Vater mir damals schenkte, ist ein- zige 'Gewalttat', gegen die ich je durch ihn erlitt. Seine Hand hat mich nie umfaßt berührt, er hat seine Stimme nie laut gegen mich erhoben, dieser fürchterliche, liebe, gute Papa.

Im Vorüberflug und weiler Mutter einem Ein- druck, den mein Vater mir damals schenkte, ist ein- zige dieses Gedächtnis zu versichern. Es brauchte keine Wege, nur einen Satz. Einige Wochen ver-

fließen, und endlich durften wir zwei Großen zuerst, die drei Kleinen nach uns die arme kranke Mama wieder besuchen und täglich ein bißchen länger, wenn auch nicht Hundstunde wie sonst, bei ihr bleiben.

Und einmal wurde mir eine große, unaußerordlich große Freude zuteil - Mama's treue Pflege, brachte eine wunderbare Nachricht: Doktor Wier hatte der Mama erlaubt auszufrühen, und sie ließ sagen, daß ich, die Marie, sie begleiten werde. Das war mir ein Glück vom Himmel, denn das war, was ich die pure Seligkeit. Ich wollte sie mitnehmen bei ihrer ersten Ausfahrt, fern von meinen Geschwistern, nur mich, mich allein! So hat sie mich denn, machte ich sofort aus, am liebsten von uns allen.

Wahrscheinlich würde erfragen mich, daß Papi er- laubt und erlaubt dorthin, daß die Kinder (sicher: 'Auch ausfahren mit der Mama!') sich mich ganz gleichgültig. Möchten sie nur loslassen gehen auf der Bailei, ich fuhr mit Mama, denn ich - ich war die Wollma. Ich sehr oft war es mir schon zu vorgenommen. Zeit würde ich.

Wir fuhren zum Weidacher. Papa hatte die noch schwache Kutschkutschent über die Stiege getragen und in den Wagen gehoben; er war unter der Ein- fahrt stehen geblieben, als der Schlag geschloßen worden und hatte mir lächelnd zugeflüstert: 'Nur gehen auf die Bailei!'

Im Garten des Weidacher machte sie nur einige Schritte bis zur ersten Bank des großen Barterres und blieb dort sitzen und sprach nicht. Ich lief vor ihr hin und her, ich amte, enthielt, sie zu schreiben, das Summen und Summen der Mä- der und die Stiege, die ich heute mit gleich bei mir hab' ganz still und rührten uns nicht, aus Furcht, weg- geschickt zu werden.

Ich sah, daß sie lachen zu machen. Heute verlagten

alle meine Unterhaltungsstücke. Wohl nicht je viel lieblich zu, blieb aber schief und traurig, ich bin der selbstbrütigen Mantel selber um ihre ideale Gestalt und Trübsal, obwohl die Sonne, die im Scherlein stand, so glühende Strahlen niederandte, daß die Blumen ihre Köpfe verträglich neigten und das junge Gras förmlich verengt ausfiel.

Am Abend als wir durch das Kinder- in unser Schlafzimmer gingen, fanden wir dort Lante Delene im Gespräch mit Papi, beide sehr aufgeregt. Papi erzählte mir, wie es ihm wohlgefallen habe, sich in die Welt zu begeben. 'Ich hab's ja gesagt... Ausländer lassen... Jetzt schon ausfahren! Gleich umbringen wäre gefährlich.' Sie schimpfte über Doktor Wier, und als wir wissen wollten, was denn geschah, ist, bestand ihre Antwort in einem neuen, heiligen Ausfall gegen den Welt.

ist es nicht getan. Wir müssen auch dafür sorgen, daß die Arbeit, die wir ausgeben, richtig entlohnt wird. Ist es nicht traurig, daß gerade jene Arbeitsgebiete, in denen Frauen für die Frauen schaffen, zu den schlechtest bezahlten gehören? Und stößt man nicht immer wieder auf die betrübliche Tatsache, daß just die besser gestellte Frau in Zahlen ihrer Rechnungen sehr häufig sein kann und dem für sie beschäftigten Handwerker und Kaufmann damit manche unnütze Schwereit bereitet?

Mit der Arbeitsbeschaffungskampagne müßte also auch eine solche für ausreichende Entlohnung verbunden werden, ausweidende Entlohnung für die Gewerbetätigen der Geschlechter, ansehnliche Entlohnung aber vor allem für den kaufmännischen. Tausende von Frauen in unserem Lande wären froh, ihren außerhäuslichen Erwerb aufgeben und sich ihrer Familie widmen zu können, wenn der Verdienst des Mannes für den Unterhalt der Familie genügen würde."

Die „Züri-Meisti“ auf dem Kautspitz (2286 Meter)

Ende August absolvierten die „Züri-Meisti“ — im ganzen circa 180 Teilnehmerinnen — das Wälsch Bergjoch im Rahmen des Festjahres der Schweiz. Neben den Touren auf dem Säntis, dem Blättli und den Hoch Tauern standen im Glarnerland Krönbühl, Schilt, Ortstock und Kautspitz auf dem Programm. In Wälsch-Mollis stiegen wohl über 100 Mädchen aus dem Jura. Dort trennten sich unsere Wege, wir marschierten in Werterkolonne, singend und mit flatternden Schweizerfahnen durch Wälsch während die übrigen Mädchen der anderen Talorte aufbrachen. Stetig auf kurzen Lehren gingen wir durch schönen Wald bis zur Grappalp, und ab dann durch Almwiesen bis auf die Kautspitz, wo der große Jungfauk eingehaust wurde. Die Aussicht war immer schöner geworden, und voll Ungeübte strebten wir dem Gipfel zu. Fünf-einhalb Stunden brauchten wir für die circa 1900 Meter Höhenunterschied. Ein wunderbarer Tiefstid und eine schöne Aussicht in die Glarner Berge be-leuchteten unsere Wege. Der Aufstieg wurde unterbrochen als die Mädchen sich über ihre theoretischen Kenntnisse im Aufstiegsplan usw. ausweiden mußten. Ohne Zwischenfall langte die große Schar — es waren gegen 50 Mädchen — wohlbehalten im Tal an. Das Wälsch Bergjoch war befallen.

Kleine Rundschau

Der Schweizer Verband Volkswirtschaft ist im Begriffe, zu den vielen großen Betrieben, die er bereits zu übernehmungen. Die Schweizerischen Volkswirtschaften haben die Führung ihrer Spezialitäten in Bern-Rikette, Bern-Verwaltungsmittel, Olden-Güterhahn und Basel-Volkswirtschaft dem Schweizer Verband Volkswirtschaft übertragen. Die Führung geschieht künftig auf abholbarer Grundlage. — Der Volkswirtschaft leitet nunmehr fünfzig Betriebe für die S. B. V. drei Betriebe für die P. L. T. und außerdem eine Anzahl von Volkswirtschaften und Kantinen für eigenständige Verwaltungen.

Zur Mitarbeit in den Gemeinden In Bern referierte vor kurzem Dr. An-dreas, der erste Sekretär des Regierungskantonalraters Bern, in einer Verammlung des Aktionskomitees für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde über die Möglichkeiten vermehrter Mitarbeit, die sich den Frauen in den beruflichen Gemeindevorstellungen eröffnen. Im Vereinwesen und zur Entlastung der überbeschäftigten Gemeinde-beamten würde Frauenarbeit erwünscht sein und segensreich wirken. (Wüchsten nur auch die Gemeindevorstellungen den Frauen Vorgesellschaft geben, sich einzuarbeiten! Red.) Das Aktionskomitee und verschiedene Frauenvereine werden nächste Winter Kurse zur staatsbürgerlichen Orientierung der Frauen im ganzen Kanton abhalten.

Streifzug ins Ausland

Beispiel der Diskretion

Sie können schweigen! — Es heißt, daß die Frauen schwachhaft sind, kein Geheimnis behaupten können. Wenn man aber Beispiele weiblicher Indiskretionen aufzählen, sich über Leetranz-Geschwätz aufhalten kann, so darf man nicht vergessen, daß die Geschichte männliche Verräterei zu Genüge kennt. Schon nur in den letzten 20 Jahren, wie mancher Mithelfer, wie manches Geschlecht, das nicht zuzuhören kam, nur weil ein Journalist, ein Politiker, ein mehr oder weniger hoher Beamter nicht einen Ohren auf die Zunge legen konnten, wie die Griechen sagten. Die jüngste Geschichte überliefert uns ein schönes Beispiel der Diskretion englischer Frauen, ausgeübt unter sehr enghen Umständen: Eine Gruppe von Frauen in einem Tal der Pyrenäen während zweieinhalb Jahren geographische Karten und Kompasse gepakt, extra vorbereitet für Kommando-Maßstab und für Ausrichtung einer englischen Armee in Nordafrika. Es war eines der Kriegesgeheimnisse, das am besten bewahrt worden ist. Wenn eine einzige der Frauen über die Karte, die sie einpakte und die Orte, die dort bezeichnet waren, gesprochen hätte, wäre der Plan bald bekannt gewesen, und der Verlauf der Geschichte wäre verändert worden. Aber diese Frauen haben während 25 Monaten „in jugendlichem Mund“ gearbeitet, ihre Verantwortung bewahrt und unberechenbar folgen, welche die geringste Indiskretion nach sich ziehen konnte. J. S.

Die Resultate der Stimmbildung in Berlin

Bekanntlich sind in Deutschland nun alle noch irgend verfügbaren Referenzen an Arbeitskraft — vorab Frauen und Jugendliche kamen noch in Betracht — zur Stellung aufgegeben worden für Arbeit in der Rüstungsindustrie.

Bund Schweizerischer Frauenvereine

42. Generalversammlung in St. Gallen

Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. Sept. 1943 in St. Gallen, Grossratsaal

Tagungsordnung:

- Samstag, 25. Sept., 14 Uhr: Begrüßung, Jahresbericht und Rechnung; Kurzreferate: Die Mutterschaftsversicherung (Dr. René Girod, Genf; Dr. Elisabeth Nägeli, Winterthur) 20 Jahre Schweizer Zentralstelle für Frauenberufe (S. Glättli-Graf, Zürich; A. de Moutet, Corseaux); Warum ein schweizerisches Frauensekretariat? (Dr. Margr. Schlatter, Zürich; J. Cuenod; La Tour-de-Peilz); Wo stehen wir heute in der Flüchtlingshilfe? (Gert. Kurz-Hohl, Bern) 20.15 Uhr: Gesellige Vereinigung im Konzerthaus Uhler (Einladung der St. Gallischen Frauenzentrale)
- Sonntag, 26. Sept., 10.10 Uhr im Großratsaal:
Die Frau im Dienste der Heimat
Nationale Erziehung in der Familie (Helene Stucki, Bern)
Nationale Erziehung in der Schule (Herr Schulvorsteher H. Lumpert, St. Gallen)
Die Frau in der Volksgemeinschaft (Prof. Dr. A. Egger, Zürich)
Ansprache von Herrn Bundesrat Kobelt
12.45 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Konzerthaus Uhler. — Nachmittags Fahrt nach Peter und Paul oder Besichtigung der Stadt.

Einladung der St. Galler Frauenzentrale

St. Gallen, im September.

Liebe Frauen!

Wom Osten in den Besten, vom Westen in den Osten verlegt der Bund Schweiz. Frauenvereine seinen Tagungsort. Wir Schweizerinnen sollen unsere Heimat kennen!

Dieses Mal dürfen wir Sie am äußersten Zipfel der Ostschweiz, in St. Gallen, begrüßen, einer Stadt, von der man früher mehr sprach als heute. Wir freuen uns herzlich, wenn Sie den weiten Weg zu uns nicht scheuen. Wir wollen uns alle Mühe geben, „unser“ St. Gallen den andern Städten näher zu rücken. Freilich der Rahmen unserer Tagung wird einfach sein, den schweren Zeiten gemäß. Wir wollen es aber doch dankbar genießen, daß wir noch zusammen kommen können, um im Austausch der Gedanken unsere Kraft gegenseitig zu stärken zum Aufbau einer besseren Zukunft.

Wir danken Ihnen nun voraus für alle Anregungen, die Sie nach St. Gallen bringen werden und grüßen Sie in der frohen Erwartung, Sie am 25. und 26. September recht zahlreich bei uns zu sehen.

Für die Frauenzentrale St. Gallen: Die Präsidentin: R. Kieberer-Schoop.

Zu beachten: Die Tagung und die öffentlichen Vorträge werden im Großratsaal, Regierungsgesäude, Klosterplatz, abgehalten.

Zu dem gefälligen Abend lobet Sie die Frauenzentrale St. Gallen ins Konzerthaus Uhler ein.

Ueber die Erfahrungen in Berlin berichtet der Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ nun einige Details. Von den Mädchenpflichtigen sind 83 Prozent Frauen.

Bei den reichlich 17 Prozent Männer konnten nur 11 Prozent zur Verwendung kommen, die andern waren zu alt oder sonstige arbeitsunfähig.

Die Hälfte der gemeldeten Frauen wurde bereits zur Arbeit eingeteilt, ein Drittel ist untauglich, der Rest der Hälfte noch schwabend. Von den zur Arbeit Eingeteilten arbeiten die Hälfte ganztag, die andere Hälfte den halben Tag in Fabriken. Obwohl etwa die Hälfte aller nun zwangsweise Arbeitender noch nie berufstätig war und die meisten aller Ungemeldeten sich für Bureauarbeit vornehmen ließen, kam der Großteil in die Fabriken. — Was es für viele dieser Frauen heißen wird, das Gaus — in das, wie früher so eindrücklich gerufen wurde, „ins Gebirge“ — zu verlassen, die Pflege des Heimes, läßt sich denken. Die Preisrentenstellung in den deutschen Wäldern jagt über Weltunruhe und Arbeitswilligkeit das folgende:

„Ein Wort noch zu den ärztlichen Untersuchungen. Viele Frauen wußten, daß es jetzt darauf ankommt, sich mit aller Kraft einzurichten. Es gibt aber auch manche Frauen, die glauben, den körperlichen Anforderungen der Kriegszeit nicht gewachsen zu sein. Die ärztlichen Untersuchungen, die nötig sind, werden selbstverständlich vorgenommen. Aber sie nehmen viel Zeit in Anspruch. Daher ist es im allgemeinen besser, den Frauen zu raten, es mit der Arbeit erst einmal zu probieren. In den Preisrenten sind dies auch die meisten. Menschen die nicht berufstätig sind, neigen an sich dazu, ihre Leiden manchmal zu überschätzen. Ohne Ober geht es im übrigen bei der ganzen Arbeitsanpassung nicht ab. Niemand braucht nur verzeihen, daß es nicht nur die Frauen sind, die diese Opfer zu bringen haben, sondern auch die Männer, die sich nun mit einer geringeren Vertrauens abfinden muß. Nimmt man alles in allem so kann man sich vorstellen, daß die Erfahrungen mit dem Frauenarbeitsersatz auf gewisse Weise große Nutzen sind erfüllt worden. Der Beitrag der Frau im Dienste der Kriegsvorbereitung ist, besonders wenn man die Zahl der schon seit langem Berufstätigen berücksichtigt, zweifellos ungemein groß.“

Von Büchern

Wie das junge Mädchen seine Freizeit verbringt. Freizeit soll Entlastung sein. Entlastung vor allem beruflichen Organen, die während des Arbeitsprozesses hart eingepannt sind. Sie soll nicht dem Nichtstun den den es abwarten vorgemacht werden, denn zur vollkämpfigen Entspannung und nicht ja der Schlaf. Freizeit ist am ehesten angenehm, wenn sie



mit viel Liebe ein eigenes Geschäft betreiben und die Bewegung für den Körper als Pflicht empfinden. Abendliche Sekunde ist wohl die reichlich verbrachte Freizeit und die Haltung. Eine solche ist ein Lebensgefühl hat sich ein junges Mädchen ausgedacht: es wendet kleine Kränze aus Blumen, Knospen und Blättern, schmückt damit Gebirgstags- und andere Festliche. Blüten, Preisrenten und Wäldern sind Unterhaltungen die eigene Ideen aufnehmen lassen. So junge Geschwister beschäftigt sein wollen, ergibt sich die Betätigung von selbst, ebenso, wenn ein junges Mädchen in die Fremde reist, eigene Sachen dafür vorbereiten und den noch fremden Kindern etwas mitbringen will. Es ist dem die meisten Mädchen, die ihre Freizeit nach einem Plan verbringen, muß am meisten handgreiflichen Genießen daraus ziehen, dürfen doch auch jene nicht als negativen Gegenstand darstellbar werden, die ihre Freizeit mehr willkürlich genießen. Auch in solcher Weise kann man schließlich Kräfte sammeln für neue Arbeit und dies ist ja der Sinnwandel der Freizeit.

Kurse und Tagungen

20. Sanpfoerammlung des Schweiz. Kindergartenvereins Schweizerischer Kindergarten

11./12. September 1943 in Aarau, Saalbau

Samstag, 11. September. 15.30 Uhr: Eröffnung (im Saalbau). Vortrag von Ruth Schmid, Bannwilien: „Die Kindergarten in auf dem Lande“.

19.45 Uhr: Öffentliche Veranstaltung in der Stadthalle. Vorträge von Dr. Schöpfung, Seminarleiter in Reutlingen: „Die Erzieherische Bedeutung des Kindergarten“.

Sonntag, 12. September. 10.00 Uhr: Hauptversammlung (im Saalbau): Berichte über die Tätigkeit des Zentralvorstandes, des Vereinsorgans, die Unterrichtsfrage und Altersfrage; Mitteilungen über die Kindergartenverhältnisse in den verschiedenen Kantonen (ausgehend von einer Erhebung des Zentralvorstandes); Wahlen; um — Vortrag von Dr. Günther, Seminarleiter in Basel: „Die Persönlichkeit des Erziehers“.

13.00 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.

In den Zwischenzeiten Besichtigung der Aarauer Kindergärten und Verkauf von Spielzeug usw. zum Gunsten eines Fonds für Fortbildungskurse in den kleinen Sektionen.

Veranlagungs-Anzeiger

Zürich: Symphonie, Montag, 13. September: 17 Uhr: Musikifikation, Kammermusik: Die Freizeiter, I. Violin: Henri Sowa, II. Violin: Seth Bernhardt, Viola: Heidi Bärcher, Cello: Quartette von Saha und Betschoven. Eintritt für Gäste 1.50 Fr.

Zürich: Frauenfilmrechtverein. Mitgilderverammlung am Freitag, 17. September, 20 Uhr Kongresshaus (Klubzimmer): Bericht über den 30. Jahrestag (Fr. Bärthel); Unsere Stellung zur Welt im August 1943; Lager vom 26. September (Steinereich, Dr. Anreiter); — Gemütliches Zusammensein. Gäste willkommen.

Redaktion Allmeiner Zeit: Emmi Bloch, Zürich 5, Zimmerstrasse 25; Telefon 32203. Kreutlein: Anna Verdon-Linder, Zürich, Kreutleinstrasse 142; Telefon 81203.

Berlin Gesellschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. b. c. Elie Kästlin-Spiller, Kitzberga, (Zürich).

Ausgleich bringt, geistige Kraft dem Handwerker, manuelle Bekämpfung für den Geistesarbeiter.

Die vielfache Möglichkeiten sich da auch den Mädchen bieten! In ihrem Wäldern, das machen Mädchen in ihrer Freizeit*, erzählt Hanna A. Rad von Büroerlebnissen, die nach Feierabend

* Verlag, Pro Juventute, Zürich, Preis 1.—.

Geld anlegen Geld aufnehmen

sind Geschäfte, die Sie diskret und vorteilhaft erledigt wissen möchten. Wenden Sie sich an uns, wir beraten Sie gerne.

SCHWEIZERISCHE VOLKS BANK

Evangelisches Töchterinstitut Horgen (am Zürichsee)

Kochen - Haushaltung - Sprachen

Kursbeginn: 1. November und 1. Mai

Illustrierte und detaillierte Prospekt versenden gerne die Vorsteherin Fräulein M. Schwyder, Tel. 92.46.12 und der Dir. Frau Pfarrer P. Stumm, Horgen, Tel. 92.44.18.

Porzellan, Bestecke und Glas

Das Haus mit der Großstadt-Auswahl zu bescheidenen Land-Preisen

Hansfah

GLASHALLE RAPPERSWIL

DUBIED

Kleimverdienst mit einer DUBIED-Strickmaschine zu 715.—, 1155.— oder 1280.— Anlernen unbegriffen. Auf Wunsch Teilzahlung. Verlangt Sie Gratisprosp. No. 50 bei Ed. Dubied & Cie. A.-G., Neuchâtel, Filiale Zürich, Gossnerallee 34

Haltbare Konfitüre für Ihren Vorrat durch Opekta

Opekta schont Ihre Zuckerration, ist naturrein und ein Schweizerprodukt.

Es gibt nicht bessers als...



PD 416 b

Vier Jahre Kriegswirtschaft

Am nämlichen Tage, an dem der Bundesrat die Generalmobilmachung der schweizerischen Armee kundgab, erließ der Chef des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements diesen kurzen kriegswirtschaftlichen Mobilmachungsbefehl.

Dank sorgfältigen Vorbereitungen, die bis ins Jahr 1938 zurückreichen, konnte der kriegswirtschaftliche Apparat unverzüglich und ohne Störung seine Arbeit aufnehmen.

War es der bewaffneten Macht, die unsere Grenzen und unsere Pässe bewacht, bis dahin vergönnt, Gewehr bei Fuß zu verharren, so führt umgekehrt unsere zweite Armee, die Kriegswirtschaft, seit vier Jahren unablässig einen harten Kampf um die Erhaltung unserer wirtschaftlichen Existenz.

Vorsorge, Arbeit, Brot, Fürsorge

Dieser Vierklang verpflichtender Aufgaben stand von ersten Tagen an im Vordergrund. Planung und Lenkung der Gütererzeugung und des Güterverbrauches waren Voraussetzungen für den Erfolg kriegswirtschaftlicher Bemühungen.

Schwerwiegende Eingriffe in den Privatbetrieb und den privaten Haushalt erwiesen sich als unvermeidlich.

Aber diese Beschränkungen dienten einzig dem Ziele, die schrumpfenden Vorräte sparsam zu verwalten, die Beschäftigung in Industrie und Gewerbe zu erhalten, die Kriegslasten der Leistungsfähigkeit gemäß zu verteilen — mit einem Worte, unser Land und unsere Wirtschaft wohlbehaltend durch die Fähigkeiten der Gegenwart zu steuern.

Das Unmögliche möglich machen

Offt scheint es, die schweizerische Kriegswirtschaft stehe vor Problemen, die unlösbar seien gleich der Quadratur des Kreises. Nur ein paar Beispiele: im gleichen Augenblicke, da Rohmaterial mehr und mehr mangelt, muß die Kriegswirtschaft den steigenden Ansprüchen der Landesverteidigung genügen und überdies die Versorgung der Zivilbevölkerung sicherstellen — im gleichen Augenblicke, da die Herstellung kostspieliger Ersatzstoffe wichtiger und wichtiger wird, muß sie die Stabilisierung der Preise herbeiführen im gleichen Augenblicke, da militärische Aufgebote der Wirtschaft wertvolle Arbeitskräfte entziehen, muß sie die einheimische Erzeugung auf höchste steigern.

Die Schwierigkeiten der schweizerischen Kriegswirtschaft vermag bloß zu eremsen, wer sich vor Augen hält, daß jedem kriegswirtschaftlichen Erfordernis ein ebenso schwerwiegendes Hindernis entgegensteht.

Der föderative Aufbau unseres Staatswesens

Die Eigenständigkeit unserer Kantone und die Autonomie unserer Gemeinden heischt bei der Erfüllung der kriegswirtschaftlichen Aufgaben mancherlei Rücksichten. Verfehlt wäre es gewesen, wenn die Kriegs-

wirtschaft versucht hätte, ihre Anordnungen samt und sonders von einer Zentrale aus durchzuführen.

Statt dessen hat sie Kantone und Gemeinden weitgehend zur Lösung kriegswirtschaftlicher Aufgaben herangezogen.

Das erlaubte ihr, der Vielfalt der Lebensgewohnheiten, Wirtschaftsstufen, Sprachen und Kulturen in unseren Lande auch im Rahmen der Kriegswirtschaft gerecht zu werden. Die bereitwillige Mitarbeit der Kantone und Gemeinden aber beweist auf neue, daß der eidgenössische Bund lebendig und leistungsfähig geliebt ist.

Die Kriegswirtschaft kann es nicht allen recht machen

Könnte sie es, so würde sie damit den Beweis erbringen, daß sie eigentlich schon überflüssig geworden ist. Will sie jedoch ihren Zweck erreichen, so darf sie keinen Sonderwünschen einzelner Berufe und Betriebe ihr Ohr leihen; vielmehr muß sie stets die Bedürfnisse des ganzen Volkes und der ganzen Wirtschaft im Auge halten.

Die Kriegswirtschaft ist notwendig, denn sie dient dazu, die Not in unserem Lande zu wenden.

Solange Krieg und Knappheit andauern, muß sie die verfügbaren Kräfte möglichst zweckmäßig einsetzen und die verfügbaren Güter möglichst gerecht verteilen.

Rückkehr zu freierer Wirtschaftsführung

Keinen Tag länger, als der Zwang der Verhältnisse es erfordert, gedenkt die Kriegswirtschaft ihres Amtes zu walten. Unbelastet soll sich später wieder die schöpferische Initiative in Industrie und Landwirtschaft, Handel und Gewerbe entfalten.

Aber wer wollte leugnen, daß die kriegswirtschaftliche Lenkung und Planung heute auch wichtige erzieherische Aufgaben erfüllt?

Sie hat den Bürgern und Bürgerinnen unseres Landes wertvolle Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge aufgetan; sie hat Augen und Ohren geschärft für die Bedürfnisse anderer Volksteile und Berufsstände und für die berechtigten Ansprüche der Gemeinschaft. Mögen diese Erkenntnisse zu Nutz und Frommen unseres Landes auch in Zukunft bestehen bleiben!

„Il faut mériter les miracles — Wunder wollen verdient sein“

An dieses alte französische Sprichwort sollten wir zuweilen denken, wenn wir von dem Wunder unserer

Bewahrung vor Krieg, Not und Hunger reden. Hoffen wir, jenem Ungemach und jenen Schrecken auch künftighin zu entgehen,

so müssen wir zum mindesten beweisen, daß wir eines solchen Wunders auch würdig seien.

Das tun wir, indem wir unsere Pflichten gegenüber Volk und Vaterland gewissenhaft erfüllen, unseren bedrängten Mitbürgern gegenüber Solidarität und Hilfsbereitschaft üben und über zeitbedingte Einschränkungen, Verzicht und Unbequemlichkeiten nicht klagen.

Bewahrung und Bewährung

Höchste Bewährungsproben sind dem Schweizervolke in diesem Völkerringen bis dahin erspart geblieben. Gewiß danken wir diese glückliche Fügung vor allem dem Walten einer gütigen Vorsehung. Aber wir danken es auch der Voraussicht unserer Staatslenkung, die unsere militärische und unsere wirtschaftliche Landesverteidigung beizeiten verstärkt und vervollkommen hat.

Und nicht zuletzt danken wir diese Bewährung dem Bürgersinn der Eidgenossen, der in schwierigen Lagen dazu beigetragen hat, die Ärgstler der Zeit zu meistern.

Ein Wort des Dankes

Die schweizerische Kriegswirtschaft nimmt den Tag ihres vierjährigen Bestehens zum Anlaß, um ihren aufrichtigen Dank allen auszusprechen, die durch tatkräftige Mitarbeit oder opferbereiten Verzicht zur Erleichterung ihrer weitläufigen Aufgaben mitgeholfen haben. Und ganz besonders dankt sie denen, die innerhalb der zeitbedingten Schranken durch Entfaltung ihres Unternehmungsgeistes, ihrer Erfindungsgabe und ihrer schöpferischen Kräfte zur Lösung so vieler Erzeugungs- und Verteilungsprobleme praktisch beigetragen haben.

Großer Dank gebührt den Kantonen und Gemeinden

Die Ausführung kriegswirtschaftlicher Anordnungen wäre undenkbar ohne die Mitwirkung der kantonalen Zentralstellen für Kriegswirtschaft und der Kriegswirtschaftsstellen in den dreitausend städtischen und ländlichen Gemeinden. Die Männer und Frauen, die diese Stellen betreuen, müssen, zumal in kleineren Gemeinden, oft noch nach hartem Tagewerk die kriegswirtschaftlichen Arbeiten erledigen; das Vertrauen ihrer Mitbürger ist zuweilen ihr einziger Lohn.

Auch den Privatbetrieben, die sich willig in die Kriegswirtschaft eingedankt haben, gebührt Dank und Anerkennung

Die schier übermenschlichen Leistungen der Landwirtschaft werden heute überall gebührend gewürdigt. Aber auch Industrie, Handel und Gewerbe müssen eine gewaltige Mehrarbeit auf sich nehmen, wollen sie den vielfältigen Ansprüchen der Kriegswirtschaft genügen. Sie müssen Weisungen und Verfügungen befolgen, Formulare ausfüllen und Amtsstellen aufsuchen, um die reibungslose Durchführung der kriegswirtschaftlichen Anordnungen zu ermöglichen. Doch diese Mehrarbeit kommt nicht irgendeinem Beamtenstabe oder irgendeiner Behörde zugute; sie dient einzig und allein dem Schweizervolke und der schweizerischen Wirtschaft.

Ebenso verdienen die schweizerischen Hausfrauen den Dank der Kriegswirtschaft

Eifrig sind sie bemüht, die Möglichkeiten, die die Rationierung ihnen offenläßt, auszunützen. Sie lassen Phantasie und Erfindungsgabe walten, um zahlreichen Beschränkungen zum Trotz Tag für Tag ein sättigendes, schmackhaftes und abwechslungsreiches Mahl auf den Tisch zu stellen.

Und schließl. gilt der Dank all den Männern und Frauen, die die zeitbedingten Einschränkungen gelassen und mit der nötigen Dosis überlegenen Humors auf sich genommen haben

Je länger der Krieg dauert und je schwieriger die Versorgung sich gestaltet, desto straffer müssen knappe Güter bewirtschaftet werden. Für Kantone und Gemeinden, für Haushaltungen, Betriebe und Unternehmungen bedeutet das vermehrte Arbeit und Mühe. Wer sich ohne Widerstreben den wachsenden Anforderungen unterzieht, trägt bei zur Bewahrung unseres Landes vor Hunger und Not und verdient den Dank der Heimat.

J. C. Nr. 43. — 25. August 1943.

Anklärungsdienst der Eidgenössischen Zentralstelle für Kriegswirtschaft.

SCHAFFHAUSER WOLLE

Chemische Waschanstalt & Fleider-Färberei
Pedolin CHUR
Telephon 181

Wo kauft die Frau in Zürich?

Alle Küchengeräte nur von **SCHWABENLAND & CIE AG.** Zürich 1, Nussleierstr. 44

Metzgerei und Wursterei
Gebr. Niedermann
Zürich 1
Augustinergasse (Münzplatz)

Der heimelige **Teeraum** Marktgoose 18
Gipfelstube
W. BERTHOI, SOBU ZÜRICH

Prima Fleisch- u. feine Wurstwaren
J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonerven

Blumenkrämer
„Das Haus, das jeden zufriedenstellt!“
ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 38

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 34770
Filiale Bahnhofplatz 7

Die Tante Jä-Jä im Spital freut sich am ganzen Personal!
Die Schwestern in der weißen Tracht, der Arzt im weissen Mantel lacht!
Die Wäsche geht im rechten Gleis:
Jä-Soo erzeugt das schönste Weiss!

Steinfels **Jä-Soo**

Zum Einweichen Steinfels-Bleichsoda

Die Hausfrau liebt zu Eiern Spargeln Fisch Salat

Delix ersetzt Mayonnaise
In der Tube 2 Monate haltbar — öl- und fettfrei — ohne Marken —
Tube Fr. 1.15 (inkl. WUST)
Erhältlich in den guten Lebensmittelgeschäften.

VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN
Zürich 4 Feldstrasse 42

Genf Hôtel des Familles
Christliches Hospiz, vis-à-vis Bahnhof
Heimelige Zimmer mit allem Komfort von Fr. 4.50
Mit voller oder halber Pension von Fr. 8.-16.—

Soziale Frauenschule Genf
(Vom Bunde subventioniert) P1/77 X
Allgemeine höhere Bildung, berufliche Ausbildung für soziale Fürsorge, Jugendfürsorge, Anstaltsleiterinnen, Sekretarinnen, Bibliotheksgehilfinnen, Laborantinnen usw.
Pension und Haushaltungskurse im Heim der Schule (Villa mit Garten). Ausbildung von Hausbeamten.
Wintersemester: 12. Oktober bis 25. März
Programm (50 Rp.) und Anskunft: Route de Malagnou 3.